

<b>Zeitschrift:</b>	Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
<b>Herausgeber:</b>	Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
<b>Band:</b>	189 (2010)
<b>Artikel:</b>	"Die Holbeinstrasse, das ist das Europa, das ich liebe." : Achtzehn biographische Minaturen aus dem Basel des 20. Jahrhunderts
<b>Autor:</b>	Blubacher, Thomas
<b>Kapitel:</b>	Eva-Maria Duhan (12.10.1918 Wien - 15.3.2009 Basel) : Steinengraben 34 / St. Alban-Vorstadt 92 / St. Jakobs-Strasse 10
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1006793">https://doi.org/10.5169/seals-1006793</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# **Eva-Maria Duhan (12.10.1918 Wien – 15.3.2009 Basel)**

## **Steinengraben 34 / St. Alban-Vorstadt 92 /**

## **St. Jakobs-Strasse 10**

Über Jahrzehnte war sie eine stadtbekannte Erscheinung, stets apart gekleidet, oft umhüllt von wallenden Gewändern, fast immer mit Hut – sie besass unzählige Modelle, grosse, breitrandige ebenso wie Turbane in beinahe allen Farben. Sie freute sich, wenn man sie auf der Strasse oder im Café Pellmont erkannte, und die gebürtige Wienerin war dankbar, hier keine Fremde, sondern seit 1967 Bürgerin dieser Stadt zu sein. Mehr als drei Jahrzehnte lang stand sie als Schauspielerin in Basel auf der Bühne, ohne der Routine zu verfallen oder unmodern zu werden, neugierig auf Kollegen und Regisseure, bewundert für ihre reife Darstellungskunst und ihre modulationsfähige Stimme. Dass man das ebenso nuancierte wie ausdrucksstarke Spiel ihrer Hände – die sie auch im Privatleben nie ruhig hielt, die also, meist mit reichlich klingendem Schmuck behängt, beständig «sprachen» – sogar mit dem der legendären Eleonora Duse verglich, machte sie stolz. Rund 120 Rollen spielte die Duhan in Basel, und auf manche davon wie etwa die Frau von Stein in Peter Hacks' fast zweistündigem Monolog «Ein Gespräch im Hause Stein über den abwesenden Herrn von Goethe», die sie 1978 verkörpert hatte, wurde sie von ihrem Publikum noch nach Jahrzehnten angesprochen. Damals hatten gleich vier Schweizer Theater den Text auf die Bühne gebracht, und die Kritik hatte die Darstellung der Duhan als «die direkteste, schnörkelloseste» gelobt: «Frau Duhan, die Doyenne der Basler Theater, spielt die Rolle der Frau von Stein mit der ganzen Kraft der reifen Frau, beherrscht in Attacke, Verteidigung, Triumph und Niederlage – mit der naiven Natürlichkeit, zu der nur die raffinierteste Souplesse fähig ist. Da stimmt jeder Ton, jede Geste; da trägt das Ungesagte zwischen Hacks' Zeilen genau so wie das Ausgesprochene.»<sup>1</sup>

Früh schon schnupperte sie Theaterluft. Ihr Vater, der einstige «k.u.k. Hofopernsänger» Hans Duhan, war Spielleiter an der Wiener Staatsoper und sang dort ebenso wie bei den Salzburger Festspielen grosse Bariton-Partien. Bereits als Kind sass Eva-Maria Duhan auf dem Schoss berühmter Sänger, lernte Grössen wie Bruno Walter und Franz Lehár, Richard Tauber und Lotte Lehmann kennen. Das ihr eigene besondere Temperament indes dürfte sie von der geliebten italienischen Mamma geerbt haben, zu deren vornehmer Familie einst auch ein venezianischer Doge zählte.

Noch nicht einmal 16 Jahre alt, begann Eva-Maria Duhan ihre Schauspielausbildung am Wiener Reinhardt-Seminar. Der für sie wichtigste Lehrer dort wurde Otto Preminger, der später in Hollywood als Regisseur von Filmen wie «River of no

**Abb. 6:** Eva-Maria Duhan.

Return» mit Marilyn Monroe, «Anatomy of a Murder» mit James Stewart oder «Exodus» mit Paul Newman in die Annalen der Traumfabrik einging. Unter der Regie des Theatermagiers Max Reinhardt wirkte sie während ihrer Ausbildung in kleinen Rollen bei den Salzburger Festspielen mit, in Hofmannsthals «Jedermann» mit Attila Hörbiger und in Goethes «Faust» mit Ewald Balser und Paula Wessely. Ihr erstes festes Engagement führte sie 1936 «mit 17<sup>3/4</sup> Jahren», wie sie Zeit ihres Lebens betonte, ans Zürcher Schauspielhaus, damals noch ein von Ferdinand Rieser geleitetes Privattheater und berühmt für sein Ensemble, dem viele Emigranten angehörten: So stand Eva-Maria Duhan als Hexe neben Alexander Granachs Macbeth auf der Pfauenbühne und als Marketenderin neben dem Wallenstein von Kurt Horwitz, sie spielte die Königin im Schauspiel neben Ernst Ginsbergs Hamlet und die Frau Motes



**Abb. 7:**  
Eva-Maria Duhan  
in der Titelrolle von  
Lessings «Minna von  
Barnhelm», Stadt-  
theater Bern 1953.

in Gerhart Hauptmanns «Biberpelz» neben Therese Giehse, die die Frau Wolff gab. In der Uraufführung von Else Lasker-Schülers «Arthur Aronymus und seine Väter» spielte sie unter Leopold Lindtbergs Regie mit Erwin Kalser und Leonard Steckel – der auch ihr Lieblingsregisseur in Zürich war – und in der Uraufführung von Marianne Riesers «Turandot dankt ab» mit Sybille Binder und Wolfgang Langhoff. In den zwei Anfänger-Spielzeiten, die sie in Zürich verbrachte, verkörperte sie rund vierzig Rollen: Alle vierzehn Tage hatte sie eine neue Premiere, Arbeit also ohne Ende. Nur selten fand sie daher Zeit für private Einladungen, die sie als Tochter des berühmten Kammersängers Hans Duhan reichlich erhielt. Selbst im Tagebuch des Literaturnobelpreisträgers Thomas Mann findet sich am 23. November 1937 der Eintrag über ein Souper gemeinsam mit dem Dirigenten Volkmar Andreae, dem Leiter des Tonhalle-Orchesters, mit der österreichischen Frauenrechtlerin Eugenie Schwarzwald, «der Duhan und Walters»<sup>2</sup>, also dem berühmten Dirigenten Bruno Walter und seiner Frau Elsa.

Am 23. Juni 1938 teilte Direktor Rieser der bis dahin bei ihm engagierten jungen Schauspielerin, die sich gerade bei ihren Eltern in Wien befand, mit: «Ich habe nunmehr definitiv mein Theater an die Gruppe Dr. Oprecht vermietet.» (Gemeint ist die neugegründete Neue Schauspiel AG um den Verleger Emil Oprecht.) Die Herren hätten mit ihm über Eva-Maria Duhan gesprochen und würden sie gerne reengagieren. «Schreiben Sie mir, ob Sie frei sind – für die kommende Spielzeit und welche Ansprüche sie stellen.»<sup>3</sup> Doch Eva-Maria Duhan hatte da bereits am Deutschen Volkstheater in Wien zugesagt. Dieses Engagement brachte der jungen Salondame nicht nur die Begegnung mit vier Bühnenpartnern, die später allesamt eine internationale Filmkarriere machten: O.W. Fischer, Paul Hubschmid, Gert Fröbe und Curd Jürgens, sondern vor allem mit ihrem ersten Ehemann, dem 23 Jahre älteren Erhard Siedel, einem Regisseur und insbesondere als Shakespeare-Komiker gefeierten Schauspieler. Mit ihm zusammen wechselte sie 1942 ans Bayerische Staatsschauspiel München, auf dessen Bühne sie in der letzten Vorstellung stand, bevor das von François Cuvilliés d. Ä. erbaute Rokokotheater am 18. März 1944 durch Bomben in Schutt und Asche fiel, und in der ersten Vorstellung nach dem Krieg, als man am 18. Mai 1946 das provisorisch eingerichtete Brunnenhoftheater mit Lessings zwölf Jahre lang verbotenem Drama «Nathan der Weise» eröffnete. Eva-Maria Duhan spielte darin die Rolle der Sittah; ihr Partner als Tempelherr war Curd Jürgens, mit dem sie auch als Frau Muskat in Molnárs «Liliom» auf der Bühne stand. Unter der Regie ihres Mannes Erhard Siedel gab sie die Judith Bliss in Noël Cowards «Weekend», unter Gerd Brüdern die Madame de Hauteville in Ludwig Thomas «Moral», und zur Feier des 85. Geburtags von Richard Strauss stand sie in der Bearbeitung von Molières «Bürger als Edelmann» durch Hofmannsthal und Strauss als Dorimène auf der Bühne des Staatstheaters am Gärtnerplatz. Auch an den renommierten Münchner Kammerspielen gastierte sie und wirkte im Kabarett «Die Schaubude» mit, für das Erich Kästner Texte schrieb.

1950 nahm sie ein Engagement als Salondame ans Stadttheater Bern an und übersiedelte in die Schweiz. Nur für einige wenige Gastspiele, etwa an den Münchner Kammerspielen oder am Landestheater Darmstadt, kehrte sie noch gelegentlich

nach Deutschland zurück. Ein Gastengagement am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg, für das sie Curt Goetz als Partnerin von Gustaf Gründgens vorgeschlagen hatte, kam hingegen nicht zustande. Die Verpflichtung nach Bern entpuppte sich für Eva-Maria Duhan künstlerisch wie privat als Glücksfall. Sie spielte dort in acht Jahren über 50 Rollen, darunter die Titelrollen in «Der Widerspenstigen Zähmung», «Maria Stuart», «Minna von Barnhelm» und «Mirandolina» ebenso wie die Lady Macbeth. Als Iduna in Paul Burkards Schweizer Musical «Der schwarze Hecht» wurde sie vom Publikum frenetisch applaudiert. In Bern traf sie nicht nur auf ihre fünf Jahre ältere Halbschwester Hansy von Krauss<sup>4</sup>, der einst Franz Lehár persönlich zu einer Gesangsausbildung geraten hatte und die dem Ensemble des Berner Stadttheaters bereits seit 1939 als gefeierte Operettendiva angehörte, in Bern lernte Eva-Maria Duhan auch den Kunstmaler William Nüsslein kennen, der ihr zweiter Ehemann wurde und mit dem sie bis zu seinem Tod 1982 verbunden blieb.

Das Stadttheater Basel, an das sie 1958 der damalige Oberspielleiter Adolph Spalinger holte, wurde Eva-Maria Duhan zur eigentlichen künstlerischen Heimat, der sie trotz einiger Abwerbungsversuche u.a. durch das Zürcher Schauspielhaus die Treue hielt. Hier war sie die Orsina in «Emilia Galotti», die Eboli in «Don Carlos» und unter Oskar Wälterlins Regie die Marthe Schwerdtlein im «Faust». 1966 spielte sie – wie zwanzig Jahre später erneut – die in ihre Heimat Gullen zurückkehrende Multimillionärin Claire Zachanassian in Dürrenmatts «Besuch der alten Dame». Sie gab die Helene Alving in Ibsens «Gespenstern» und die Amanda Wingfield in Tennessee Williams' «Glasmenagerie», war 1970 an den Basler Theatern (so seit 1968 der neue Name) eine boshafte und rachsüchtige Tante Elsbeth in Sternheims «Kassette» und feierte 1973 in 29 Aufführungen Triumphe als ordinäre Mrs. Mallarkey in Brendan Behans «Richards Korkbein». Sie war die verkorkst-damenhafte Herzogin de Valmonté in Feydeaus «Dame vom Maxim» und die aus Unrast und uneingesetzter Verzweiflung liebestoll gewordene alte Baronin in Horváths «Zur schönen Aussicht». Sie spielte unter der Regie von Werner Düggelin, Hans Hollmann, Hans Bauer, Gustav Rudolf Sellner, Dieter Dorn, Kosta Spaic, Niels-Peter Rudolph, Daniel Spoerri und vielen, vielen anderen.

In den 80er Jahren suchte Horst Statkus, Nachfolger Hollmanns als Direktor der Basler Theater, eigens Stücke für die Duhan, in denen sie glänzen konnte: So gab sie 1983 mit feinnerviger Expressivität an der Seite von Heinz Trixner als Privatsekretär Pitou das monstre sacré Sarah Bernhardt in John Murrells Zweipersonenstück «Die Memoiren der Sarah Bernhardt» – es wurde eine ihrer liebsten Rollen. «Mit einer Stimme, der vom kindlich-träumerischen Zirpen über verhalten-lockendes Gurren bis zu verächtlicher, ekelerfüllter Abwehr und zum hochmütigen, scharfen Ruf alle Register zur Verfügung stehen, mit einer Mimik, die zum Spiegel seelischer Bewegtheit wird und Wehmut, Triumph, Neugier, Resignation, Enttäuschung, Lebenswille in raschem Wechsel – wie Sonnenschein und Wolkenzug über einer Landschaft – auszudrücken vermag (zugleich immer mit dem kleibisschen Mehr an Künstlichkeit, das zeigt, dass auch die altgewordene Bernhardt Schauspielerin geblieben ist vom Scheitel bis zur Sohle und immer ein imaginäres Publikum um sich hat), mit Bewegungen, die grossartig, ausholend und herrschsüchtig sein können und handkehrum

mit dem Zittern eines Fingers zu erkennen geben, wie hart in diesem Frauenleben neben dem Erfolg die Niederlage steht – mit vitaler Ganzheit verkörpert Eva-Maria Duhan die Bernhardt. Eine brillante, rundum überzeugende Leistung.»<sup>5</sup>

Sie berührte 1986 als Helen in Fugards «Weg nach Mekka» und brachte 1987 bei der Premiere von Becketts «Glücklichen Tagen» als Winnie das Publikum zum Toben: nicht etwa eingegraben in einen Erdhügel auf der Kleinen Bühne, sondern in einer erleuchteten Plastikpyramide sitzend auf der mit Wasser gefluteten Grossen Bühne. Noch einmal erlebte sie mit Frank Baumbauer einen neuen Direktor, neue Regisseure, ein weitgehend neues Ensemble. Als Cesare Lievi, der zuvor am Burgtheater inszeniert und dort durch Claus Peymann und Hermann Beil von der Basler Grande Dame gehört hatte, sie in Kleists «Käthchen von Heilbronn» als Haushälterin



**Abb. 8:**  
Eva-Maria Duhan  
in der Titelrolle von  
Schillers «Maria  
Stuart», Stadttheater  
Bern 1950.

Brigitte besetzte, trat sie noch einmal vor ihr Publikum – in einer äusserst erfolgreichen Inszenierung, die in Basel vom 30. November 1988 an 28-mal zu sehen war, zum Berliner Theatertreffen eingeladen und vom Fernsehen aufgezeichnet wurde.

Mit dieser Rolle nahm Eva-Maria Duhan ihren Abschied von der Bühne, andere Aufgaben, die man ihr in Basel antrug, lehnte sie ebenso ab wie das Angebot, am Burgtheater Wien zu gastieren. Sosehr es sie reizte, noch einmal in ihrer Geburtsstadt zu spielen, war ihr diese Anstrengung zu gross, zumal gerade der Umzug aus der vertrauten Dachwohnung an der St. Alban-Vorstadt 92 in ein neues, kleineres Domizil anstand. Nicht selten hatte sie sich mit der Erarbeitung schwieriger Rollen und ihren eigenen hohen Ansprüchen an sich selbst gequält, immer wieder berichtete sie zum Beispiel davon, wie sehr sie einst die Lady Macbeth belastet habe, obwohl sie ihr



**Abb. 9:**  
Eva-Maria Duhan  
und Heinz Trixner  
in John Murrells  
«Memoiren der  
Sarah Bernhardt»,  
Basler Theater, 1983.

Mann William immer wieder liebevoll aufgefangen und auf den Boden zurückgeholt habe. Nun reklamierte Eva-Maria Duhan nach über fünf Jahrzehnten auf der Bühne für sich, sie habe genug gespielt, und war wohl auch müde, sich immer wieder neuen Regisseuren und Kollegen beweisen zu müssen, denen sie unbekannt war. Das Theater Basel mied sie nach ihrem Abschied und betrat es erst Jahre später noch einmal, um mit Begeisterung einen Tanzabend von Joachim Schlömer zu sehen. Bis zuletzt aber verfolgte sie die Karriere von Freunden und besuchte deren Vorstellungen an anderen Bühnen, nahm dafür, solange ihr das gesundheitlich möglich war, auch anstrengende Zugreisen auf sich. Manche Aufführungen, von denen sie las oder deren Aufzeichnungen sie im Fernsehen sah, waren ihr, die Neuerungen gegenüber stets offen gewesen war, nun fremd und mitunter unverständlich – dabei gierte sie unermüdlich danach, in Gesprächen mehr darüber zu erfahren, wollte das Fremde verstehen, liebte die Diskussion über alles, was mit Theater zu tun hatte – und letztlich die Annäherung an andere Positionen.

Dass man in Basel auch fast zwanzig Jahre nach ihrer letzten Premiere nicht vergessen hatte, dass «Frau Nüsslein», wie sie bürgerlich hiess, «die Duhan» war, machte sie dankbar und froh. Nach einem Sturz in ihrer Wohnung an der St. Jakobs-Strasse 10 musste Eva-Maria Duhan im April 2008 ins Spital eingeliefert werden. Die letzten Lebensmonate verbrachte sie, die auch in ihren einsamen und traurigen Momenten bis zuletzt Kraft und Ruhe in der Spiritualität fand, zurückgezogen im Basler Marthastift am Peterskirchplatz, umgeben von Bildern ihrer Eltern und Ehemänner, einiger Freunde – und einem Porträt der verehrten Eleonora Duse.

#### Anmerkungen

- 1 Hansueli W. Moser-Ehinger, *Basellandschaftliche Zeitung*, 3.10.1978.
- 2 Mann, Thomas: Tagebücher 1937–1939. Hrsg. von Peter de Mendelssohn. Frankfurt am Main 2003, S. 133.
- 3 Ferdinand Rieser (Zürich) an Eva-Maria Duhan (Wien), 23.6.1938. Nachlass Eva-Maria Duhan, Privatbesitz.
- 4 Die Operettensängerin Hansy von Krauss, 1913 als Tochter von Hans Duhan in Wien geboren, spielte 1936–1939 am Stadttheater Zürich und gehörte 1939–1956 zum Ensemble des Stadttheaters Bern. 1942–1952 war sie mit dem Sänger Walter Lederer verheiratet, 1955 lierte sie sich mit Rita Rampinelli, einst eine der ersten Autorennfahrerinnen, mit der sie 53 Jahre lang zusammenlebte, bis zu ihrem Tod 2008 im Altersheim Uettligen, wohin Hansy von Krauss ein Jahr zuvor übersiedelt war.
- 5 *Der Bund*, 4.10.1985 [anlässlich der Übernahme der Inszenierung ans Atelier-Theater Bern].